

Sattler-Zeitung

Nr. 9.

Berlin, den 23. April 1909.


23. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Freitags.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen pro
Vierteljahr 60 Pfennig.

Verlag und Redaktion:
Peter Blum, Berlin SO., Adalbertstraße 56.
Telephon: Amt IV, 2120.

Inserate die 3gespaltene Petit-Zeile 30 Pfg.
bei Wiederholungen bedeutende Ermäßigung.

Zum ersten Mai.

ährlich, am ersten Morgen im Mai,
Singt es und klingt es und flattert herbei,
Flötet und trillert durch Busch und durch Feld!
Lerche steigt schmetternd zum himmlischen Zelt;
Ruft zum Appell alle Vöglein im Kreise,
Amsel und Buchfink und Drossel und Meise:
„Achtung! Gleich kommen viel lustige Leut“,
Festtag ist heut!“

Jährlich, am ersten Morgen im Mai,
Reißt Jungfer Sonne die Nebel entzwei,
Scheucht sie von hinnen mit leuchtendem Strahl,
Rötet den Berg und vergolbet das Tal;
Küßt allen Blumen die Mündchen und Wangen:
„Achtung! Gleich werdet Besuch ihr empfangen;
Pust euch und duftet in Tiefen und Höhn
Doppelt so schön!“

Jährlich, am ersten Morgen im Mai,
Schallt es in qualmigen Städten „Suchheil!“
Männer und Frauen, ins Dunkel gebannt,
Strömen zum Lichte im Sonntagsgewand
Aus der Fabriken graudüstern Verliesen,
Dass sie im Freien der Freiheit genießen!
Wollen nach emsigem Schaffen und Tun
Auch einmal ruhn.

Jährlich, am ersten Morgen im Mai,
Tönt aus Kontoren ein Zetergeschrei.
Denn, wenn der Arbeiter wälderwärts zieht:
Wo bleibt die Ordnung und wo der Profit?
Wenn keiner schuftet, verliert noch am Ende,
Ach, der Herr Chef ein Prozent Dividende!
„Ja“, kräht der Aermste, „die Faulheit gedeiht;
Schreckliche Zeit!“

Jährlich, am ersten Morgen im Mai,
Ist auf den Beinen viel Stadtpolizei.
Sei, wie sie schnüffelt und stänkert und rügt,
Wo sich das Volk gar zu münter vergnügt!
Säbel sind locker, Revolver geladen:
„Achtung“, so schnarrt es, „dem Plebs an die Waden!
Gebt nicht Pardon, wenn er dreißt sich erfrecht!
Schießt, haut und strecht!“

Seliger, fröhlicher Morgen im Mai!
Ein Tag im Jahr ist dem Arbeiter frei.
Ein Tag Vergessenheit! Ein Tag, nicht mehr;
Armut und Anechtschaft, wie lastet ihr schwer.
Soll er drum klagend verzichten und leiden?
Nein, wie der Mai sich in Hoffungsgrün kleiden!
Stöhnt auch die Freiheit noch leuchend im Joch:
Einst kommt sie doch! (Menetzel)

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigenen
Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen
Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung
zu erkundigen.

Dresden. Die Kollegen werden gebeten,
Arbeitsangebote der Firma **H a s t** strikte abzu-
lehnen.

Hamburg. Die Kollegen der Firma **B o s h**
in Hamburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag. Die Arbeiter der Firma **S t e i n &**
F r e n d sehen im Kampf, Sattler und Tischner
haben diesen Betrieb streng zu meiden.

Wien. Die Firma **F l e s c h** ist wegen
Tarifbruch gesperrt.

Budapest ist für Treibriemenarbeiter und
Wagenfettler gesperrt.

Die Kölner Tagung.

Programmgemäß trafen die Vertreter
beider Verbände im Laufe des Sonnabends und
Sonntags in Köln ein. Eine Sitzung der ver-
einigten Vorstände und Ausschüsse, die fast den
ganzen Sonntag für sich in Anspruch nahm, be-
schäftigte sich nochmals eingehend mit den-
jenigen Fragen, die geeignet erschienen, über-
flüssige Diskussionen des Menüs hervor-
zurufen, oder aber über deren Realisierung
überhaupt noch nicht früher beraten werden
konnte. Nachdem man sich in allen Punkten
zu beiderseitiger Zufriedenheit verständigt hatte,
durfte man mit den besten Erwartungen den
bevorstehenden Kämpfen der kommenden Woche
entgegensehen. Dass solche stattfinden müssten,
darauf war man sich klar, denn Gegensätze und
Reibungsflächen waren noch genügend vorhan-
den und an den Delegierten mühte es liegen,
jederzeit die richtige Formel zu finden, um etwa
auftretende Missverständnisse beseitigen zu

können. Es wurde von allen Seiten scharf ge-
kämpft, doch muß anerkannt werden, daß in
bezug auf Sachlichkeit der Argumentation die
Verhandlungen nichts zu wünschen übrig ließen.
Ja, auch scheinbar unlösbare Aufgaben wurden
nach vorausgegangener lebhafter Diskussion in
einer Weise erledigt, die selbst die größten Opti-
misten in Erstaunen versetzte. In Nachfolgen-
dem wollen wir die Gesamtverhandlungen
unseren Lesern in kurzen Umrissen vor Augen
führen. In Details einzugehen, kann nicht Auf-
gabe dieses Artikels sein, hierfür wird unsere
Zeitung in den nächsten Monaten noch des
öfteren ihre Spalten hergeben müssen. Außer-
dem verweisen wir auf das binnen kurzem er-
scheinende ausführliche Protokoll.

Am Sonntag abend hatten sich die gesamten
Delegierten, einer Einladung unserer Kölner
Kollegenchaft folgend, im großen Saale des
Gewerkschaftshauses zu einem Empfangsabend

eingesunden. Persönliche Bekanntschaften und Freundschaften wurden dort erneuert bzw. angeknüpft. Dieses Fest muß als äußerst gelungen bezeichnet werden und verdienen die Arrangements alle Anerkennung. Schon sehr zeitig verließen die meisten Delegierten das Fest, um am folgenden Tage, dem eigentlich bedeutungsvollsten, voll und ganz auf dem Posten sein und die ihnen übertragenen Aufgaben mit Nachdruck vertreten zu können.

Unsere Generalversammlung wurde vom Kollegen Blum mit dem Hinweis eröffnet, daß wir, nach nunmehr 24jährigem Bestehen, eine Ehe mit dem Verbande der Portefeuller einzugehen beabsichtigen. Blum schilderte unsere Errungenschaften der letzten Jahre, auch die Entstehung des Verschmelzungsgedankens. Der Geschäftsbericht liegt den Delegierten gedruckt vor, so daß der Vorsitzende sowie der Kassierer auf eine längere mündliche Berichterstattung verzichten und gleich in die Diskussion eingetreten werden kann. Die Diskussion über den Vorstandsbericht gestaltete sich zu einer Vertrauensstundegebung für die Geschäftsführung des Verbandes. Einstimmig wird dem Vorstände Danksagung erteilt und ebenso einstimmig wird dem Antrage des Vorstandes zugestimmt, unseren Verband mit dem der Portefeuller zusammenzulegen unter dem Namen: „Verband der Sattler und Portefeuller.“ Ein Verband der Sattler ist also nicht mehr vom 1. Juli dieses Jahres ab, der neue Verband übernimmt seine Funktionen. Ein denkwürdiger Moment!

Zassenbach, einer der Mitbegründer des Verbandes schilderte in launiger Weise seine Ergebnisse aus der Zeit der ersten Lebensjahre des Verbandes und spricht die Hoffnung aus, daß auch die neue Organisation in zähem Kampfe ihren Aufgaben gerecht zu werden versuchen wird. Dem schließt sich mit dem gleichen Wunsche der Leiter der Verhandlungen, der Kollege Schulze-Berlin, an und erklärt darauf die Generalversammlung als geschlossen.

Die Generalversammlung der Portefeuller tagte zu gleicher Zeit in demselben Lokale, nur getrennt durch herabgelassene Kolljaloufien, die hochgezogen werden sollen, sowie bindende Beschlüsse beider Organisationen vorkliegen. Ein Umstand, der zu den verschiedensten Erzeugnissen Anlass gibt. Weinschild-Offenbach eröffnet die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen vom Geiste der Solidarität getragen sein möchten. Nicht Schwäche, sondern Vernunft lasse die Portefeuller nach neuen Bundesgenossen suchen. Weinschild gibt den Geschäftsbericht. Nach diesem hat auch der Verband der Portefeuller schwer unter der Krise zu leiden gehabt. Die Ausgaben für Unterstüßungen sind bedeutend gestiegen. Es setzte eine lebhaft Diskussion ein, namentlich waren es einige Einzelvorkommnisse der letzten Geschäftsperiode, die zur Kritik herausforderten,

und nebenbei gesagt auch zeigten, welche falschen Vorstellungen sich einzelne kleinere Mitgliedschaften des Verbandes von den Folgen der bevorstehenden Verschmelzung machten. So hatten die Kollegen in Kumpenbeim ihrer Lokalkasse noch schleunigst 300 Mk. entnommen und unter sich verteilt, trotz Protestes des Verbandsvorstandes, weil man glaubte, nach der Verschmelzung die lokalen Gelder an die Hauptkasse abführen zu müssen und dann nicht mehr in den Genuß derselben kommen könnte. In letzter Stunde wurde von Offenbach noch der bekannte 120.000 Mark-Antrag gestellt, welcher diese Summe für die Lohnbewegungen der Portefeuller und Reiseeffektenjattler sichergestellt wissen wollte. Nachdem Silberknecht als Vertreter der Generalkommission die Undurchführbarkeit dieses Antrages eingehend nachgewiesen hatte, tat man das Beste, was man in diesem Falle tun konnte, man zog diesen Antrag zurück. Weinschild läßt nun die Ereignisse der letzten Zeit noch einmal Revue passieren. Namentlich die Entstehung und das Umsichgreifen des Verschmelzungsgedankens schildert er ausführlich. Mit einem begeisterten Hoch auf den neuen Verband und die moderne Arbeiterbewegung schließt auch diese denkwürdige Tagung.

„In Berücksichtigung, daß die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Lederwarenindustrie in den letzten Jahren an Ausdehnung gewonnen habe, wonach die beruflichen Unterschiede zwischen den Portefeullern und Sattlern fast gänzlich verschwunden sind, und in Erwägung, daß die gewerkschaftlichen Organisationen nur dann ihre gestellten Aufgaben erfüllen können, wenn sich die Form der Organisation dieser Entwicklung anpaßt, beschließt die Generalversammlung der Sattler: eine Zusammenlegung der Verbände der Sattler und der Portefeuller; die neue Organisation unter dem Namen: „Verband der Sattler und Portefeuller“ tritt am 1. Juli 1909 in Kraft.“

Vorstehende Resolution, die von den beiden Verbandsvorständen gemeinsam ausgearbeitet worden war und beiden Generalversammlungen vorgelesen hatte, wurde von beiden Generalversammlungen abgelehnt. Sie war die unmittelbare Veranlassung dafür, daß nunmehr das „trennende Moment“, nämlich die Kolljaloufien, beseitigt werden konnten. Es kann dieser Vorgang gewissermaßen symbolisch gedeutet werden. Aus den zwei kleinen Sitzungssälen wurde im Moment ein einziger großer Sitzungssaal, in dem nun die gemeinsame Generalversammlung ihre Arbeiten aufnahm.

Blum-Berlin eröffnet die Generalversammlung und stellt die Tagesordnung fest.

Als Gäste sind anwesend: Jensen-Kopenhagen als Vertreter Skandinaviens; Pauls-

Wien, österreichischer Sattlerverband; Erdds-Budapest, ungarischer Fachverein; Wathen-Brüssel, Reiseeffektenjattler; Mrelle-Paris, Portefeuller; Lewis-London und Fischer-Bien gleichfalls Portefeuller. Als Vertreter des Buchbinderverbandes war Genosse Kloth und als Vertreter der Generalkommission und zugleich als internationaler Sekretär der Kollege Zassenbach erschienen. Es wird nunmehr in die Statutenberatung eingetreten. Der Entwurf der Statuten steht zur Diskussion. Trotz der ungehörigen Anzahl der gestellten Anträge zeigt der Abend des ersten Tages eine Arbeitsleistung, die befürchten ließ, man werde gar nicht volle drei Tage für die gemeinsamen Verhandlungen brauchen. In den allermeisten Fällen wird der Entwurf den Anträgen vorzuzogen und damit dokumentiert, daß der Entwurf ein Ergebnis erstreifter und reichlicher Ueberlegung gewesen ist.

Zu Berücksichtigung dessen, daß unsere Bruderorganisationen des Auslandes höhere Beiträge als wir in Deutschland erheben und in Berücksichtigung der Tatsache, daß der Beitrag von 45 Pf. gewissermaßen nur der Not gehorchend in den Statutenentwurf hineingekommen war, beschließt die Generalversammlung gegen nur 8 Stimmen, den Beitrag für männliche Mitglieder auf 50 Pf. und den für weibliche Mitglieder auf 25 Pf. pro Woche zu erhöhen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß ein großer Teil der Mitglieder dieses wünschte. Eine längere Debatte zeitigte noch die Lokalfassenfrage, die aber gleichfalls durch Annahme einer entsprechenden Resolution erledigt werden konnte. Der Sitz des Vorstandes des Verbandes bleibt in Berlin und wider Erwarten wird auch der Sitz des Ausschusses auf Wunsch der Offenbacher Vertreter nach Berlin verlegt, was man allerdings nur begrüßen kann, weil dadurch eine viel bessere und schnellere Handhabung der Verbandsgeschäfte erzielt wird. Im Interesse der Agitation wurden Maßnahmen wie folgt getroffen. Es werden neue Gauen in München und in Hannover errichtet durch entsprechende Teilung vorhandener Gauen. Für den Südbayernbezirk wird ein besoldeter Gauleiter mit dem Sitz in Stuttgart, für den Oberrhein ein solcher mit dem Sitz in Götting ange stellt. Für den Industriebezirk Offenbach wird ein besonderer Gauleiter ange stellt und die Leitung des Gaus Berlin soll dem Vorstehenden der Ortsverwaltung Berlin mit übertragen werden. Die Verlegung des Gaus für Rheinland-Westfalen von Köln nach Essen wird im Prinzip genehmigt. Doch wird hiermit noch gewartet werden. Die Anstellung der besoldeten Gauleiter geschieht durch den Vorstand und Ausschuss. Diese Maßnahmen zeigen, daß auch im neuen Verbands für die Agitation das möglichste getan werden soll und wenn auch noch weitergehende Wünsche, wie z. B. die der Breslauer, nicht berücksichtigt werden konnten, so muß man eben

Die Funktionen der Haut.

Von M. S. Vaage (Willemsåshagen).

(Nachdruck verboten.)

Die oberste Bedeckung des tierischen Körpers bildet die Haut. Sie spielt im Haushalte des Körpers eine überaus wichtige Rolle, indem sie gleichzeitig zu mehreren verschiedenen Zwecken verwendet worden ist und dementsprechend ist sie auf das kunstvollste zweckmäßig eingerichtet.

Die Haut ist bestimmt, als Kleid und Schutz dem Geschöpfe zu dienen, das sie trägt, sie soll die ununterbrochenen tätigen Einflüsse, welche von der umgebenden Körperwelt auf dasselbe wirken, teils mildern, und so weit abzumildern, als das Uebermaß derselben dem Organismus unsehbar nachteilig sein und ihn aufreizen würde, wie etwa die Verhältnisse von Wärme und Kälte, die Einwirkungen der Luft und dergl., teils soll sie dieselben soviel als möglich ganz aufheben, so den Druck und den Stoß oder überhaupt die Berührung anderer Gegenstände. Wie groß und wohlthätig schon in dieser Hinsicht die Wirkung der Haut für das Leben des Körpers ist, kann ein jeder leicht empfinden und hat es wohl auch schon erfahren an den Schmerzen, die den Einfluß von Wärme oder Kälte oder die leichteste Berührung irgend eines fremden Gegenstandes verursachen an Stellen des Körpers, die von der Haut entblößt sind. Als Kleid ist die Haut bestimmt, die im Körper vorhandene

und zu dessen Existenz unentbehrliche Wärme zu erhalten und zu verhindern, daß sie wieder eine bestimmte Höhe übersteige, noch darunter herabsinke. Die Haut vermittelt ferner durch das Tastgefühl den Verkehr mit der Außenwelt, indem besonders der Tastsinn, welcher in der Haut seinen Sitz hat, uns allein über die wahre Gestalt der Körper zu belehren imstande ist, und er allein uns über den Raum und seine Ausdehnung nach verschiedenen Richtungen unterrichtet.

Schutz gegen Einflüsse von außen gewährt uns die Haut dadurch, daß sie an ihrem oberflächlichen Teile mit einer unempfindlichen Schicht überzogen ist, der sogenannten Oberhaut, welche durch ihre Unempfindlichkeit geeignet ist, alle die Wirkungen abzuhalten, die nicht mit großer mechanischer Kraft auf den Körper einbringen. Im aber äußeren Gewalten, die dem Körper Verletzungen beibringen können, einen größtmöglichen Widerstand leisten zu können oder wenigstens dieselben soviel als tunlich abzuschwächen, besitzt sie eine gewisse Dicke und Festigkeit, d. h. die Teile, aus denen sie zusammengesetzt ist, sind in mehrfachen Lagen übereinandergehäuft und hängen mit ziemlicher Kraft untereinander zusammen, und schon dadurch setzt sie den Schädlichkeiten einen weit höheren Widerstand entgegen, als man wohl auf den ersten Augenblick anzunehmen geneigt wäre. Zudem ist sie noch mit einer ziemlich bedeutenden Fähigkeit zum Nachgeben, mit Elastizität, begabt, welche sie wiederum

selbst vor Verletzung schützt. Sie läßt sich in ziemlich hohem Grade ausdehnen, wie sich besonders bei Krankheiten, z. B. Geschwülsten oder Wasserfuchts deutlich zeigt, und nimmt nach Beseitigung des Druckes vollständig ihre frühere Gestalt wieder an, wenn derselbe natürlich nicht gar zu übermäßig und zu lange anbauern darf. Sie ist deshalb auch wohl fähig, äußerem Druck bis zu einer gewissen Grenze zu folgen, ohne zu zerreißen. Zu diesen so vorzüglichen Eigenschaften gesellt sich noch die überaus angemessene Weise, in welcher sie am Körper befestigt ist. Sie ist nämlich den unter ihr befindlichen Körperteilen ganz lose angeheftet, so daß man sie an den meisten Stellen ohne Mühe aufheben kann, wodurch sie eine große Verletzbarkeit erhält und mit Leichtigkeit unter einem heftigen und schnell ankommenden Körper hinweggelassen kann, wodurch abermals die Größe der einwirkenden Kraft um ein beträchtliches gemindert wird.

Für den Zweck der Erhaltung der Wärme des Körpers, damit derselbe seine Eigenwärme durch Abgabe an die Umgebung nicht schneller verliere, als sie in ihm sich bildet, ist die Haut aus Stoffen gebaut, welche die Wärme schwer und unvollkommen hindurchlassen, enthält aber zu gleicher Zeit Organe, welche eine übermäßige Steigerung der inneren Wärme hindern.

Durch diese Einrichtung allein wird Menschen und Tieren in höherem oder geringerem Grade ihre Unabhängigkeit von den äußeren Temperaturver-

die Verhältnisse gebührend würdigen, um diese Maßnahmen verfechten zu können.

Die Unterstützungsätze aller Unterstützungsarten wurden mit der Ausnahme, daß man den weiblichen Mitgliedern die Ätze auf den vorjährigen Entwurf wieder erhöhte, und daß man bei den verstorbenen Mitgliedern noch eine vierte Staffel bei mehr als siebenjähriger Mitgliedschaft einsetzte, in der durch den Entwurf vorgeschlagenen Fassung angenommen. Während der Unterstützung und überhaupt während der Erwerbslosigkeit sollen in Zukunft keinerlei Beiträge mehr erhoben werden. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der Beschluß der Generalversammlung über die Presse. Unsere Zeitung wird nach einem Beschlusse, der in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 22 Stimmen gefaßt wurde, vom 1. Juli ab achttägig erscheinen. Es soll derselben auch eine Sachbeilage hinzugefügt werden, damit unsere Kollegen in den kleinen Städten für ihre sachliche Ausbildung einen Ratgeber haben, der es ihnen ermöglicht, auf die Unternehmerzeitungen zu verzichten.

Nachdem zuvor die Gehälter für die Lokal-, Gau- und Hauptverwaltungsbeamten nach einer Staffel, für die die Beischüsse des Stuttgarter Gewerkschaftsfongresses zugrunde gelegt wurden, festgelegt worden waren, folgte die Wahl der Verbandsleitung, des Ausschuhvorsitzenden und des Redakteurs. Zum 1. Vorsitzenden wurde Blum-Berlin, zum 2. Vorsitzenden Weinschild-Offenbach, zum Hauptkassierer Nibel-Berlin, zum Vorsitzenden des Ausschusses Hadelbusch-Berlin und als Redakteur wurde der frühere Hauptkassierer Müntner-Berlin gewählt. Die betreffenden Kollegen nahmen sämtlich die Wahl mit Dank an. Ein Antrag betreffend die Bildung einer Lehrlingsabteilung wurde dem neuen Vorstände zur Berücksichtigung überwiesen. Die Geschäfte der Generalversammlung waren hiermit erledigt. Nachdem als nächster Tagungsort München bestimmt worden war und die Vertreter des Auslandes sich in herzlichen Worten der Anerkennung von uns verabschiedet hatten, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit einem begeisterten aufgemommenen Hoch auf das Gedeihen des neuen Verbandes.

An diese Tagung schloß sich eine internationale Konferenz an, über die an anderer Stelle berichtet wird, da auch dort bedeutende Beschlüsse gefaßt wurden.

Internationale Konferenz der Sattler und Portefeullier.

Im Anschluß an den Verbandstag der Sattler und Portefeullier fand im Kölner Volkshaus die zweite internationale Konferenz der Sattler statt, an der diesmal auch die Portefeullier teilnahmen. Es sind vertreten: Belgien (1 Sattler), England (1 Portefeullier), Frankreich (1 Portefeullier), Oesterreich (1 Sattler,

1 Portefeullier), Skandinavien (1 Sattler), Ungarn (1 Sattler) und Deutschland (5 Sattler, 3 Portefeullier). Insgesamt sind 15 Delegierte und der Sekretär anwesend. Die französischen Sattler haben sich entschuldigt, sie befinden sich gegenwärtig in der Agitation; die Schweizer Sattler haben sich dem Schuhmacherverbande angeschlossen.

Den Bericht des internationalen Sekretärs gibt Sassenbach. Da die einlaufenden Gelder nur für die Verwaltung gebraucht werden, so ist der Etat verhältnismäßig niedrig. Es kamen in den drei Jahren 270,22 Mk. ein, ausgegeben wurden 120,98 Mk., mit den Einnahmen in diesem Jahre beträgt jetzt der Staffenbestand 380 Mk.

Es folgen die Berichte der einzelnen Länder.

In der Diskussion darüber weist Weinschild darauf hin, daß sich seit einiger Zeit in London russische Meister in der Portefeullierbranche niedergelassen haben, die russische Arbeiter zu sehr niedrigen Löhnen beschäftigen. Davis erwidert, daß diese Arbeiter schwer zu organisieren sind, weil man ihre Sprache nicht versteht. Weinschild gibt die Schuld der schlechten Organisation dieser Leute den englischen Gewerkschaften, die die Aufnahme sehr schwer machen. Sassenbach: Es werde noch eine lange Zeit vergehen, ehe der konservative Geist in den englischen Gewerkschaften verschwinde. Man müsse sich damit begnügen, den englischen Kollegen den Rat zu geben, die Aufnahmebedingungen zu ändern. Blum-Deutschland hat ein großes Interesse daran, daß die internationalen Organisationen miteinander in Verbindung treten. Die Berichte sollten in regelmäßigen Zwischenräumen ausgetauscht werden. Es sei zu wünschen, daß die Einrichtungen gleichmäßiger und die Stempel durch Marken ersetzt werden. Ferner wünscht er internationale Reiselegitimationen und für die österreichischen Mitgliedsbücher das Nationale in zwei Sprachen. Die Auffassung der französischen Kollegen könnten die deutschen nicht teilen. Sie üben keinen direkten Einfluß auf die Gesetzgebung aus, das tut die Partei-bewegung. Sie lehnen den Generalfreik und die Sabotage ab. Trotzdem begrüßen sie es, wenn die französischen Kollegen mit ihnen zusammenwirken wollen. Die internationale Korrespondenz hat in den letzten drei Jahren brach gelegen, es wäre zu wünschen, daß es jetzt anders würde. Die Schweizer Kollegen wünschen einen neuen Gegenseitigkeitsvertrag, man möge aber nicht von der in Dresden geschaffenen Grundlage abgehen. Pauls-Oesterreich und Erdös-Ungarn wollen darauf hinwirken, daß das Markensystem bei ihnen eingeführt wird. Auf eine Anfrage erklärt Weinschild, daß in Deutschland die Ausländer genau so wie die inländischen Kollegen behandelt werden, wenn ihre Mitgliedsbücher in Ordnung sind. Auch Pauls sagt, daß bei ihnen zwischen Ausländern und Inländern in der Organisation kein Unterschied

gemacht wird. Rönsson-Skandinavien beantragt, daß über die Angelegenheiten der Organisationen alljährlich ein gedruckter Bericht herausgegeben werde. Er wünscht, daß in den Unterstützungen größere Gleichmäßigkeit einträte. Weinschild bemerkt zu der französischen Organisation, daß bei ihr nichts beständiger sei als der Wechsel. Bald sind die Portefeullier den Sattlern, bald den Handschuhmachern, bald den Schuhmachern angeschlossen. Wenn die verschiedenen Sektionen sich nicht zu einer einheitlichen Organisation zusammenschließen, dann könnte man mit ihnen schlecht zusammenarbeiten. Statt in syndikalistische, gelbe oder andere Gruppen zu zerfallen, sollten die französischen Kollegen mehr für die Einigkeit arbeiten. Wichtig ist, daß die Landessekretäre untereinander mehr in Verbindung treten. Die Engländer sollten dafür sorgen, daß nicht falsche Berichte über deutsche Verhältnisse in England verbreitet werden, wie es vor zwei Jahren über die deutsche Portefeullierindustrie geschah. Dem englischen Delegierten sei es nicht einmal bekannt, wieviel Portefeullier in London beschäftigt werden. Krelle-Frankreich führt noch aus, daß die Franzosen sich nicht zu viel mit Politik beschäftigen, sie legen auf die internationalen Verbindungen großen Wert.

Hierauf werden folgende von Blum gestellte Anträge angenommen:

„Das Internationale Sekretariat ist zu verpflichten: 1. Einen regelmäßigen Jahresbericht über die inneren Einrichtungen der Organisationen herauszugeben. 2. Möglichst zu jeder internationalen Konferenz diese Berichte auch auf die Lohnbewegungen und deren Erfolge auszudehnen. 3. Die Einführung einer internationalen Reiselegitimation zu beschließen. — Den angeschlossenen Ländern ist dringend zu empfehlen, das Markensystem für die Beitragszahlung einzuführen. — Die österreichischen Organisationen sind zu verpflichten, in den Mitgliedsbüchern auch ein tschechisches Nationale zu führen.“

Auf Antrag von Pauls wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die vom 16.—17. April 1909 tagende zweite internationale Konferenz der Sattler und Portefeullier nimmt den Bericht der Vertreter Oesterreich-Ungarns über den Plan der Errichtung einer Kaufhauskonkurrenz durch die ungarische Regierung in Kaschau und Raab zur Kenntnis. Die Vertreter der Gewerkschaften und Syndikate verpflichten sich, in ihren Ländern dafür zu sorgen, daß jedweder Zugang nach Kaschau und Raab ferngehalten wird. Die Konferenz betrachtet jeden Arbeiter, der nach Kaschau und Raab Arbeitsangebote annimmt, als Schädling in der Sattler- und Portefeullierbranche und behandelt derartige Arbeiter in dem gleichen Maße wie Streik- und Boykottbrecher.“

halten gesichert und ihnen bis zu einer gewissen Grenze die Fähigkeit verliehen, in verschiedenen Klimaten zu leben. Ueberhaupt aber ist die Wärme des Wohnortes, selbst in den heißesten Gegenden, vielleicht mit Ausnahme weniger Tagesstunden, bedeutend niedriger als die Wärme beträgt, wie sie für das Leben der höheren Tiere unerlässlich ist, und daher wäre auch die Erhaltung der Vögel und Säugetiere einschließlich des Menschen unmöglich, wenn sie nicht eben die Fähigkeit besäßen, sich ihre Körperwärme unabhängig von den äußeren Wärmequellen zu erhalten.

Weil aber meist die äußeren Temperaturverhältnisse sehr beträchtlich von der Körperwärme abweichen, hat die Haut noch besondere Hilfsorgane in den Haaren oder Federn ausgebildet, die in ausgezeichneter Weise den schädlichen Einfluß der niedrigen äußeren Temperatur abhalten und den Körper vor zu großer Wärmeentziehung sichern. Die Haare sind im wesentlichen Anhangs- und Auswüchse der Haut, und die Form, in der sie als Federn bei den Vögeln auftreten, ist nur eine höhere Entwicklungsstufe desselben Gebildes, das als Haar die Haut des Säugetieres bedeckt. Die Haare resp. Federn sind in ganz unzähliger Menge über die Haut verbreitet, in verschiedenen Körpergegenden verschieden dicht, entsprechend dem Bedürfnis. Wie die Natur auch diese Gebilde zugleich zur Waffe bei verschiedenen Tieren umzubilden vermochte, lehrt uns das Beispiel des Igel und des Stachelschweins, die durch

ihre Bewehrung mit den zu Stacheln verdickten Haaren geradezu unangreifbar werden. Sie werden meist auch mit der Jahreszeit gewechselt; bei dem Herannahen der kälteren Periode wird der Pelz oder das Gefieder dichter und das einzelne Haar entsprechend stärker und größer, beim Beginn der warmen Jahreszeit wird die Behaarung dünner, jedes Haar feiner und gerter; in ganz ähnlicher Weise machen sich klimatische Einflüsse geltend.

Die Haut ist ferner der Sitz des Laftsinnes, welcher uns Kunde verschafft von der wahren Gestalt der Körper, da wir durch das Auge nur Bilder von den Gegenständen außer uns erhalten. Erst dadurch, daß wir uns selbst und andere Gegenstände mit den Händen und anderen Teilen unseres Körpers seit frühesten Jugend und von berückelnden Seiten berührt haben, ist uns die Erfahrung geworden, daß die Dinge nicht flächig, sondern körperlich nach drei Richtungen sich ausdehnen. Die Laftindrücke werden vermittelt durch die Laftwärchen, kleine Erhebungen wie feine Nadelspitzen, die in fast unberechenbarer Anzahl unterhalb der unempfindlichen Oberhautfläche angebracht sind, mit der Spitze ihr zugewendet, und feine Nerven von unten her aufnehmen, welche die Eindrücke, die bis zu ihnen von außen her gedrungen sind, mit ziemlicher Schnelligkeit zum Bewußtsein zu bringen.

Auf der Hautoberfläche die nötige Geschmeidigkeit zu verleihen, ist sie mit den sogenannten Talg-

drüsen ausgestattet, die sich überall am Grunde der Haare befinden und ihre Öffnung da besitzen, wo das Haar aus der Haut hervortritt. Diese sondern eine ölige, fettige Masse, den Sautalg, ab, welcher eben zur Einfehlung der Haut und der Haare bestimmt zu sein scheint.

Eine zweit Art von Drüsen, die ebenfalls der Haut angehören, sind die Schweißdrüsen. Sie besorgen die Ausdünstung der Haut und scheiden fortwährend eine Flüssigkeit ab, die auf der Haut verdunstet und dadurch eine beträchtliche Verminderung der Wärme des Körpers herbeiführen. Mit der Zunahme der Körperwärme oder der äußeren Temperatur steigt auch ihre Tätigkeit in gleichem Maße, so daß dann ihre Flüssigkeit in der Form von Tropfen hervortritt, die man eben als Schweiß zu bezeichnen pflegt. Die Schweißdrüsen sind in ganz bedeutender Anzahl vorhanden und fehlen fast an keiner Stelle des Körpers. Ihre Zahl hat man auf 2.900.000 berechnet. Der Nutzen ihrer Tätigkeit besteht darin, die Zunahme der Körperwärme über einen ganz bestimmten Grad zu verhüten, indem damit die Flüssigkeit den Wärmeüberschuß nach außen abführt, deren Verdunstung auf der Körperoberfläche die Wärmeentziehung noch erhöht, da zur Verwandlung von Flüssigkeiten in Dampf bedeutender Wärmeaufwand erforderlich ist. Sie sind unauflöslich in Tätigkeit, wenn auch meist in unmerklichem Grade. —

Die Konferenz befahte sich dann mit der Frage, was zu tun sei, um die noch nicht angeschlossen Organismen heranzuziehen. Es wurde hier besonders auf die Berufsfolgen in Spanien, Italien und Nordamerika hingewiesen.

Die nächste Konferenz findet im Jahre 1913 im Anschluß an die Generalversammlung der österreichischen Zattler statt.

Der Sitz des Internationalen Sekretariats bleibt Berlin; Sassenbach wurde wieder einstimmig zum Sekretär gewählt.

fort mit dem Begriff „Betriebsunfall“.

G. Bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherungsgeetze dürfte die Forderung: „Fort mit dem Begriffe „Betriebsunfall nachdrücklicher wie je mit zu erheben sein. Wer sich einen Unfall zuzieht, den schützt das Gesetz nicht immer, sondern nur diejenigen Unfälle werden entschädigt, die als Betriebsunfälle anerkannt werden. Voraussetzung für das Vorliegen eines Betriebsunfalles ist nun erstens, daß der Betroffene zur Zeit des Unfalles bei dem Betriebe beschäftigt ist, d. h. seine Tätigkeit oder Verrichtung in jenem Augenblicke muß unmittelbar oder mittelbar durch den Betrieb veranlaßt sein oder ihrer Zweckbestimmung nach dem Betriebe dienen; dann muß der Unfall zweitens, um als Betriebsunfall zu gelten, in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebe und dessen Gefahren gebracht werden können.

Diesen Mängeln im Gesetze soll nun nach dem auf dem letzten Krankenkassenkongresse angenommenen Leitfaden dadurch abgeholfen werden, als vorgeschlagen wird, alle Unfälle zu entschädigen; mögen dieselben nun durch die Gefahren der Erwerbstätigkeit oder des gewöhnlichen Lebens verursacht sein, wobei chronische Gewerbekrankheiten als Folgen von Betriebsunfällen anzusehen seien. Als Gewerbekrankheit kommt z. B. bei den Malern, Radbrüdern usw. die Weirkrankheit in Betracht. Das Reichsversicherungsamt hat zwar in einem Falle einmal einem Arbeiter, der in einem unfallversicherungspflichtigen Betriebe nach kurzer Zeit von der Weirkrankheit erfaßt wurde, Rente zugesprochen, da man sich auf den Standpunkt stellte, die Weirkrankheit sei ein Mittelglied zwischen Weirkrankheit und Betriebsunfall. Die sogenannten Gewerbekrankheiten stellen sich aber auch bei Arbeitern anderer Berufe wie die der Maler und Buchdrucker noch ein. Es soll nur an die Arbeiter in chemischen Fabriken erinnert werden, bei denen sich vielfach schon nach kurzer Beschäftigung Hautausschläge mit nachfolgender Erkrankung usw. einstellen.

Außer den Gewerbekrankheiten sind noch die Bruchschäden zu erwähnen, wovon die wenigsten als Betriebsunfälle anerkannt werden. Bezüglich der eventuellen Entschädigung von Bruchschäden durch die Berufsgenossenschaften heißt es nun im Entwurf für Unfallversicherung u. a.: „Es kann dahingestellt bleiben, ob das plötzliche Entstehen eines Bruches auf traumatischem Wege ohne vorgängige Bruchanlage möglich ist oder nicht. Denn nicht die bestehende Anlage z. B. zu einem Leistenbruch, sondern das sogenannte „Ausretzen“ des Bruches, d. h. eines Teiles der Eingeweide durch die Bruchspalte des Leistenkanals oder aber auch die Einklemmung eines Eingeweideteiles in einen Bruchfad, ist unter besonderen Umständen als Unfall zu betrachten. Das Ausretzen eines Bruches in diesem Sinne bringt nicht nur gegenüber dem Zustande eines völlig gesunden, sondern auch gegenüber demjenigen eines bis dahin schon mit Bruchanlage behafteten Menschen eine die Erwerbsfähigkeit mindernde plötzliche Verschlimmerung des körperlichen Gesamtbefindens hervor. Im allgemeinen ist davon auszugehen, daß nach den gemachten Erfahrungen Leistenbrüche sich in den bei weitem meisten Fällen allmählich entwickeln und lediglich bei der täglichen Berufsarbeit oder den gewöhnlichen Betätigungen des Lebens auszureiten pflegen. Soll daher die für eine allmähliche Entstehung des Bruches sprechende starke Vermutung widerlegt werden, so sind an die Beweisführung dafür, daß es sich ausnahmsweise um einen Fall plötzlicher Entstehung des Bruches handelt, besonders strenge Anforderungen zu stellen. Unter diesem Gesichtspunkt ist auf den Nachweis einer an sich schweren und zugleich außergewöhnlichen, über den Rahmen der regelmäßigen Betriebstätigkeit hinausgehenden Anstrengung, bei welcher der Bruchaustritt erfolgt ist, besonders Gewicht zu legen. Allerdings kann auch eine an sich betriebsübliche, einem Arbeiter geläufige Arbeit wegen ausnahmsweise ungünstiger Umstände, unter denen sie sich vollzieht, eine außergewöhnliche Anstrengung be-

dingen und so für einen dabei stattfindenden Bruchaustritt die Vermutung plötzlicher und ursächlicher Entstehung schaffen. Ferner ist bei der Beurteilung der Frage, ob der erwähnte Nachweis als geführt zu erachten ist, insbesondere darauf Aussicht zu nehmen, daß das plötzliche Entstehen eines Bruches, wie dies bei dem gewalttätigen Verbordringen von Eingeweiden aus der Bruchspalte nicht anders sein kann, regelmäßig heftige, kaum erträgliche Schmerzen im Gefolge hat, welche den davon Betroffenen mindestens zu einer Unterbrechung der Arbeit nötigen und ihn unwillkürlich zu Ausrufungen des Schmerzes und zur alsbaldigen Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe veranlassen. Wird ein derartiger Nachweis nicht geführt, so spricht die Vermutung dafür, daß die Arbeit, bei welcher der Bruch ausgetreten ist, nur die Gelegenheit, nicht aber die Ursache für den Bruchaustritt gebildet hat, und daher nur als die Ursache für die Entstehung, nicht für die Entstehung des Bruchleidens anzusehen ist.“ Diese Ausführungen im Handbuch der Unfallversicherung hat sich die Rechtsprechung zu eigen gemacht und verfahren sowohl die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, wie auch das Reichsversicherungsamt in Berlin streng danach. Einzelne Schiedsgerichte haben sogar gedruckte Urteile auf Lager, um Bruchleidende mit ein und derselben Begründung nach obigem Wortlaut abzuweisen. Was vorstehend von den sogenannten Leistenbrüchen gesagt ist, gilt in allgemeinen auch von Nerven-, Nabelbrüchen und Bauchbrüchen, nur bei Magenbrüchen werden nicht so strenge Anforderungen gestellt.

Nun kommen noch die vielen Unfälle des täglichen Lebens in Betracht, wofür es überhaupt nichts gibt. In welcher Weise die Berufsgenossenschaften hier die Verletzten abzuweisen verstehen, dafür einige Beispiele: Ein Arbeiter zog sich bei dem Versuche, eine mit schweren Eisenteilen gefüllte Kiste zu heben, eine Zerreißung der Rückenmuskeln in der rechten Lendengegend zu. Es wurde ihm zunächst eine Unfallrente von 20 Prozent auf seine Schadenersatzansprüche gewährt. Später wurde nach vorgenommener ärztlicher Untersuchung die Rente eingezogen, trotzdem der Zustand sich anstatt gebessert, bedeutend verschlimmert hatte. Nunmehr stellte der betreffende Arbeiter Anspruch auf Gewährung der Invalidenrente, die ihm auch zugesprochen wurde. Die Invalidenversicherungsanstalt gelangte nun aber auf Grund von ihr eingeholten ärztlichen Gutachten zu dem Resultate, daß die vorhandene Erwerbsunfähigkeit auf den erstlittenen Unfall zurückzuführen sei und erbot deshalb bei der Berufsgenossenschaft Erstattungsansprüche, die jedoch zurückgewiesen wurden. Nunmehr legte die Versicherungsanstalt Verurteilung beim Schiedsgericht für den Verletzten ein und dieses sprach ihm wieder eine Unfallrente zu. Wegen dieses Urteils legten beide Parteien Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein; der Kläger mit dem Antrage auf höhere Rente und die Berufsgenossenschaft mit dem Antrage, das Urteil aufzuheben und ihren ablehnenden Bescheid wieder herzustellen. Wider Erwarten wies das Reichsversicherungsamt den Verletzten nun ab und zwar mit der Begründung, daß der Kläger jetzt an Sympie leide. Diese Sympie sei zwar nicht oder weniger auf den Unfall direkt zurückzuführen, als vielmehr erst durch die Bemühungen um eine Rente hervorgerufen, also im Kampfe um die Rente entstanden. Der Annahme der ärztlichen Gutachter, daß damit der ursächliche Zusammenhang zwischen Unfall und Sympie gegeben sei, vermochte das Reichsversicherungsamt sich leider nicht anzuschließen. Diese Auslegungen werden die Berufsgenossenschaften schon zu betreten suchen. — Zu einem andern Falle wurde seitens der Berufsgenossenschaft von vornherein das Vorliegen eines Betriebsunfalles verneint. Ein Arbeiter erhielt von dem Unternehmer den Auftrag, eiligst etwas nach dem Bahnhof zu befahren. Bei dem schnellen Laufen dorthin fiel der Mann, der im Alter von 60 Jahren stand, auf der Straße benutzlos hin und gleich darauf trat der Tod ein. Der Arzt gab die Möglichkeit eines ursächlichen Zusammenhanges zwischen dem Tode und der dienstlichen Verrichtung zu, denn durch das schnelle Laufen sei eine Blutung im Gehirn eingetreten. Jeder Laie wird einwenden, der Mann ist doch auf dem „Betriebswege“ verunglückt. Die Berufsgenossenschaft war aber anderer Meinung und erst auf eingelegte Berufung sprach das Schiedsgericht der Witwe die Rente zu und hielt das Vorliegen eines Betriebsunfalles für nachgewiesen. — In einem weiteren Falle wurde ein Arbeiter im Winter nach dem Güterbahnhofe geschickt, um nachzusehen, ob in- zwischen Kohlen für den Betrieb angekommen seien. Auf dem Terrain des Güterbahnhofes fiel der Arbeiter auf dem winterkalten Boden hin und zog sich eine Verletzung des Armes zu. Die Berufsgenossenschaft weigerte sich auch hier, Rente zu zahlen und zwar mit der eigentümlichen Begründung, es läge ein Unfall des täglichen Lebens vor, denn solche Unfälle, denen an der betreffenden Stelle begn. zur

betreffenden Zeit auch jeder andere nicht im Betrieb Beschäftigte ausgefällt sei und welche zugleich die im Betriebe Beschäftigten in gleicher Weise auch außerhalb des Betriebes hätten erreichen können, dürften den Berufsgenossenschaften nicht zur Last fallen. Diese Sache mußte erst bis zum Reichsversicherungsamt gehen, ehe dem Verletzten endgültig die Rente zugesprochen wurde. Hier lag insofern ein Betriebsunfall vor, als der Verletzte im Auftrage und im Interesse des Betriebes den Weg nach dem Bahnhofe gemacht hatte.

Zum Schluß soll noch darauf hingewiesen werden, daß es viele Arbeiter gibt, die an epileptischen Anfällen leiden und dadurch der Gefahr des Unfalles viel eher wie jeder andere ausgesetzt sind. So fiel z. B. ein Arbeiter infolge Anfalles von epileptischen Krämpfen mit dem Gesichte zu Boden, und zwar in die heiße Asche neben dem Kessel eines Schmelzofens, durch welche er sich eine Verbrennung eines Auges zuzog. Hier mußte erst das Reichsversicherungsamt das Vorliegen eines Betriebsunfalles bejahen mit folgender Begründung: „Wenngleich hier ein inneres Leiden des Klägers die erste Ursache des Unfalles war, so muß doch der Umstand, daß der Arbeiter bei dem Hinsinken in den Betriebsräumen der Gefahr ausgesetzt war, in die heiße Asche zu fallen und sich daran zu verletzen, den Gefahren des Betriebes zugerechnet werden, die somit hier eine wesentlich mitwirkende Ursache des Betriebsunfalles bildeten.“ — Falls nun ein anderer, ebenfalls an Krämpfen leidender Arbeiter in Betriebe auf dem glatten Erdboden hin, so erhält er im Falle einer Verletzung nach der Begründung des Reichsversicherungsamtes nichts, wenn er nicht zufällig, z. B. in herumliegende Materialien, Maschinenenteile, Erzeugnisse des Betriebes usw. stürzt und sich die Verletzung hieran zuzieht. — Wie leicht kann zur Winterzeit bei Glätteis um, der Arbeiter auf dem Wege von und zur Arbeit hinfallen. Rente erhält er dann nicht. — Diese Tuden müssen in der Gesetzgebung beseitigt werden und unsere Forderung bei der bevorstehenden Reform muß lauten: „Fort mit dem Begriffe „Betriebsunfall“ und Entschädigung aller Unfälle, mögen sie nun den Arbeitern „im“ und „beim“ Betriebe, oder „außerhalb“ desselben zustoßen.“

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände zu Berlin.

Am 22. und 23. März fand die diesjährige Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände im Berliner Gewerkschaftshause statt. Eine reichhaltige Tagesordnung wurde in diesen zwei Tagen erledigt. An erster Stelle standen eine Reihe von Anträgen und Fragen, die der Konferenz von seiten des Hamburger Gewerkschaftskongresses und der ihm vorausgehenden Verbandskonferenz zur Erledigung überwiesen worden waren. Ein Bedürfnis zur Herausgabe eines zweiten polnischen Gewerkschaftsblattes, speziell für das Ruhrgebiet und für die Hüttenarbeiter (vergl. die Anträge D 1 und 2 Protokoll Hamburg, S. 51), wird nicht anerkannt und werden die bezüglichen Anträge mit Hinweis auf die zweckmäßigere Ausgestaltung der „Oswiata“ durch Mitarbeit aus den betreffenden Gebieten und Berufen abgelehnt.

Eine Reihe von Anträgen behandelt die Regelung streitiger Fragen zwischen den Verbänden. Hiervon werden die Anträge P 12 und Q 1 (vergl. Protokoll Hamburg S. 51) durch die Hamburger Kongressbeschlüsse betreffend Grenzstreitigkeiten für erledigt erklärt und wird besonders die Notwendigkeit vorheriger Verständigung der Vorstände der Gewerkschaften bei Lohnbewegungen über die Behandlung der Streikarbeit hervorgehoben. Ebenso wurde der Antrag P 9 (vergl. Protokoll Hamburg S. 51) durch die Regelung der Hebertittisbedingungen (Verhandlungskonferenz 1906, „Corr.“ 1906 S. 157) als erledigt erklärt.

Die Frage, ob Doppeltorganisierte aus zwei Organisationen zugleich oder nacheinander Unterstützung beziehen können, wurde durch folgenden Beschluß entschieden:

„Die Zugehörigkeit zu zwei gewerkschaftlichen Organisationen berechtigt nicht zum Doppelbezug von Unterstützungen. Dem Mitglied steht es frei, diejenige Organisation zu wählen, von welcher es Unterstützung in Anspruch nehmen will.“

An Doppeltorganisierte, die den für ihren Haupt- und Nebenberuf zuständigen Gewerkschaften angehören, werden Rechtschutz und Unterstützungen bei Streiks und Maßnahmen nur von der Organisation gewährt, deren Interessen sie in dem fraglichen Falle vertreten.“

Ueber die Gewährung von Rechtschutz (und Nachregelungsunterstützung) an Mitglieder anderer Gewerkschaften beschließt die Konferenz folgende Grundzüge:

1. Wird ein Mitglied einer Organisation, welches im Auftrage einer anderen Organisationsleitung agitatorisch oder gewerkschaftlich tätig war, wegen dieser Tätigkeit gemahnt oder in ein Strafverfahren verwickelt, so hat die Organisation die Kosten zu tragen, in deren Auftrag es gewirkt hat.

2. In Fällen, in denen Rechtschutz nachgesucht wird von Mitgliedern, die sich aus Solidaritätsgedühl für andere Gewerkschaften oder deren Kämpfe ohne besonderen Auftrag engagiert haben, hat sich die angerufene Organisation mit derjenigen, für die Solidarität bezogen worden ist, ins Einvernehmen darüber zu sehen, ob und von welcher Organisation der Rechtschutz zu gewähren ist.

Ist eine Vertretung nicht möglich, so ist die Generalkommission um ihre Vermittlung anzusuchen. Bis zur Erledigung der Kostenfrage hat die Organisation, welcher der Beklagte angehört, die Kosten zu verauslagern.

Eine längere Beratung führte die Streitfrage herbei, ob die Gewerkschaftslokale befreit seien, für den Bau und die Unterhaltung von Gewerkschaftshäusern eine Erhöhung der regelmäßigen Quartalsbeiträge eintreten zu lassen oder Ertragsbeiträge obligatorisch zu erheben. Ein Beschluß wurde in dieser Sache nicht gefaßt; vielmehr wurde die Generalkommission beauftragt, der nächsten Vorstandskonferenz eine genaue Aufstellung über die Rentabilität der Gewerkschaftshäuser und über die Höhe der Beiträge der Gewerkschaften zu solchen an den einzelnen Orten vorzulegen.

Sobald beschließt die Konferenz nach eingehender Debatte, daß bei der Generalkommission zur Sammlung von Materialien über Arbeiterschulung eine besondere Abteilung eingerichtet wird. Die Generalkommission wird ermächtigt, schon jetzt die nötigen Einrichtungen zu treffen und die nötige Anzahl von Beamten anzustellen und der nächstjährigen Vorstandskonferenz einen Arbeitsplan für diese Abteilung vorzulegen.

Nicht eingehend besaßte sich die Konferenz mit der durch zahlreiche Gerichtsurteile geschaffenen Rechtslage der Gewerkschaften gegenüber Schadenersatzansprüchen infolge von Boykotts und Sperren. Bei den einander widersprechenden Gerichtsentscheidungen vermochte die Konferenz zu übereinstimmenden Ergebnissen in bezug auf die Schaffung von Rechtsgarantien nicht zu gelangen. Sie beauftragte die Generalkommission, Material über diese Frage zu sammeln und es der nächsten Vorstandskonferenz zu unterbreiten.

Den Reiz der Verhandlungen bilden eine Reihe geschäftlicher Fragen. Es wird dabei über die handwerksmäßige Ausbildung der Frau, über die Heranziehung von Agitationsmaterial, über die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse, über die Regelung des Niederbezuges durch die Generalkommission und einiges andere beraten.

Streiks und Lohnbewegungen.

In Nürnberg traten am 3. März die Sattler der Rudolf- und Dedensfabriken von Gutkind u. Einfeldt und Martin Hauers Ww. in den Streik. Bevor die Kollegen die Arbeit niederlegten, versuchte die Lohnkommission mit den Unternehmern zu verhandeln, dieselben lehnten jedoch alles ab, obwohl die Forderungen so minimal waren, daß sie nach unserer Ansicht ohne weiteres bewilligt werden konnten. Die Forderung selbst war folgende: Schaffung eines Tarifabschlusses, in welchem ein dreistufiger Minimallohn festgesetzt wird. Am 13. März wurde vor uns das Gewerbegericht angerufen, leider konnte auch hier nichts erreicht werden, da die Fabrikanten nach wie vor nichts bewilligten. Nachdem nun im Laufe der Zeit in den Betrieben verschiedene Streikbrecher ihren Eingang gehalten haben, und auch einige hiesige Mitstreiter mit der Anfertigung von Streikarbeit sich verdient machten, konnten wir nicht mehr damit rechnen, etwas zu erreichen, und wurde deshalb beschlossen, den Streik am 31. März abzubrechen. Bevor jedoch der Streik abgebrochen wurde, sollte eine Kommission die Fabrikanten fragen, ob sie gewillt sind die Leute wieder einzustellen. Wir machten nun die Leute wieder einzustellen für uns wohl verloren ist, daß wir aber im moralischen Sinne gefiegt haben, denn die Fabrikanten sind bereit, die Leute wieder einzustellen und auch ihren Lohn zu erhöhen, nur müssen sie erst die Streikbrecher wieder an die Luft setzen, damit sie wieder Platz haben. Der Herr Dettlinger von der Firma Hauers Ww. führte unter anderem aus, er hat es eingegeben, daß er tatsächlich fleißige Arbeiter gehabt hat, denn obwohl er jetzt 8 Mann mehr beschäftigt, wird bloß die Hälfte der früher geleisteten Arbeit fertig, auch will er in Zukunft nur mit dem Verbände unterhandeln, wenn irgend etwas vorzukommen sollte. Ziehen wir

in Betracht, daß es die erste Lohnbewegung war, welche in diesen Betrieben stattfand, und daß die Unternehmer, wie sie selbst zugeben, keine Abnung hatten, was ein Streik für Folgen haben kann, so können wir immer noch zufrieden sein, denn in Zukunft werden es sich die Herren überlegen, ob sie es nochmals so weit werden lassen können.

Nebenbei möchten wir noch erwähnen, daß der frühere Kollege Konrad Förtsch, welcher jetzt Meister ist, seine Unabhängigkeit an seinen früheren Chef dadurch bewies, daß er gleich vom ersten Tage an Streikarbeit für Hauers Ww. auftrugte, auch machte er den Streikbrecherlieferanten, indem er in Fürth Sattler suchte, welche dann bei ihm oder auch bei Hauers Ww. eingestellt wurden.

Aus unserem Beruf.

Gegenüber. Kaum ist der neue Tarif für die jährlichen Militärjähre ein paar Monate alt, so gibt es auch schon Streit wegen der Bezahlung. Daß die Firma Saunpe u. Söhne den Anfang macht, wird wohl niemand wundern, der die Praktiken der Firma kennt.

Daß da vor einigen Tagen ein Kollege Leibernen zu machen, „recht sauber“ wurde ausdrücklich bestimmt. Hoffnungsvoll ging er an die Arbeit, schwärzte auch noch die Kanten und freute sich schon des höheren Lohnes, den der neue Tarif für die Arbeiten verspricht.

Daß mit des Geschickes Mächten... Nachdem der erste Zuschnitt, 66 Stück, aufgearbeitet war, begehrte der Kollege vom Meister den Stücklohn zu wissen.

Ganze 7 Pf. pro Stück, und für die Nebenarbeiten sollte er sage und schreibe 30 Pf. Stundenlohn erhalten, während der Tarif 45 Pf. Stundenlohn und 8 Pf. pro Stück vorsieht.

Den Versuch beim Fabrikanten, den Tarifpreis zu erzielen, beendete dieser mit den freundlichen Worten: „Wenn es Ihnen nicht paßt, lassen Sie den Sch... liegen, machen Sie, daß Sie rauskommen!“

Dieser Aufforderung kam unser Kollege nach und ging, in der Erwartung, daß am anderen Tage der Lohn des Gewaltigen verpaidet sei.

Am anderen Morgen versuchte er nochmals, sein Geld zu erhalten, wurde aber von Herrn Saunpe mit so einem freundlichen Morgenruß bedacht, daß von der Stimmungswelt dieses Herrn die Wände dröhnten und die Fenster scheiben erzitterten.

„Haulenget und Raufenget“, diese beiden inhaltshöheren Worte galben den Grundton des Morgenrußes an, der dem Mädrigen Kollegen zu teil wurde.

Auf dem Gewerbegericht brachte nun Herr Saunpe ein Schreiben zum Vorleser und bewies damit dem Gewerberichter konzentriert, daß diese Arbeit nicht unter den Tarif falle, weil er den Auftrag vor dem 26. Januar erhalten habe!

Mit dieser Angelegenheit vorläufig erledigt, so hat sich Herr S. noch wegen der Besetzung vor dem Gericht zu verantworten, die er dem Kollegen durch seinen Morgenruß aufzulte.

Nun, Kollegen, wer hat Lust, bei der Firma S. u. S. für 23 Pf. Aufgangslohn und unter so liebevoller freundschaftlicher Anregung der Anleitung 10 1/2 Stunden pro Tag zu schuilen oder beim Afford 15, 18 bis 20 Mt. zu verdienen?

Einiges aus der Weltfirma W. Mädrer-Leipzig. Auch hier hat die allgemeine Krise im Laufe des letzten Jahres Eingang gefunden. Vermünftliche Unternehmer versuchen nun in solchen Zeiten, durch Verkürzung der Arbeitszeit ihre eingerichteten Leute zu halten und vermeiden möglichst Arbeiterentlassungen. Bei der Firma W. Mädrer ist an so etwas nicht zu denken. Fast seit Jahresfrist wissen die Meister manchmal kaum, was sie in Arbeit geben sollen. Die Arbeiter werden von einer Arbeit zur anderen geschickt, und es erwidert den Anschein, als ob man diese dadurch zum Selbstaushören nötigen wollte. Viele Arbeiter erhalten ein bestimmtes Quantum pro Tag, sind sie damit fertig, ist es einestrits verboten, umherzugehen, und anderenfalls dürfen die Arbeiter auch vor Schluß nicht die Fabrik verlassen. Selbst alte Leute haben unter den Schikanen einzelner Fabrikbeamten und auch des jungen Herrn Mädrer zu leiden. Einige Kollegen, die krank wurden, durften nachher nicht wieder aufstehen und sollten sie bei besserer Konjunktur wieder aufrufen. Es betrifft dies selbst Kollegen, welche ein Jahrzehnt und länger als Auslebensobjekte geachtet haben. Jetzt ist man sogar dazu gekommen, einem Kollegen, der wegen Arbeitsmangel nach Hause ging und den nächsten Tag aus gleichem Grunde von der Arbeit fernblieb, einfach eine Ruppe mit dem Worte: „Schluß!“ auf seinen Platz zu legen; nebenbei gesagt ein Sattler, welcher über acht Jahre zur größten Zufriedenheit gearbeitet hat. Ob Herr Mädrer oder ein Beamter der Firma

obiges Annuität ausgeführt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Ein Schreiben der Organisation, im Auftrage der organisierten Arbeiter der Firma abgefaßt, in welchem eine Verkürzung der Arbeitszeit gewünscht wurde, würdiate Herr Mädrer keiner Antwort. Die Entlassungen werden ruhig fortgesetzt, natürlich immer nur einzeln, damit es nicht so auffällt. Dabei will man den Kollegen noch das Zeugnis beibringen, daß sie wegen Arbeitsmangel aufhören müssen. Wenn die Firma W. Mädrer glaubt, durch derartige Maßnahmen ihr Vermögen zu vergrößern, so möge sie sich hierdurch gefaßt sein lassen, daß die Organisation der Arbeiter nicht ruhen wird, dieses uns rechte Licht zu ziehen.

Zum Teil sind allerdings viele Arbeiter der Firma selbst schuld an diesen unwürdigen Zuständen. Statt mit ihren Nebenkollegen einzutreten für Verbesserung ihrer Lage und sich ein Mitbestimmungsrecht beim Verkauf ihrer Arbeitskraft zu sichern, ziehen sie vor, sich in Klümmern zu ergöben und sind noch schadenfroh, wenn Organisierte aus irgendeinem herbeigelegenen Grunde entlassen werden. Im Mädrerischen Gesangsverein, der ohne die Unterstützung der Firma nicht bestehen könnte, glauben diese Kollegen ihre Interessen zu vertreten.

Nach ist allerdings unsere Hoffnung auf Verbesserung nicht ganz geschwunden. Wir glauben, daß durch die Vorgänge in letzter Zeit die Arbeiter denken gelernt haben und in ihren Organisationen sich einen Rückhalt suchen werden für spätere Zeiten. D. V.

Statistisches aus München. Eine im Monat Januar veranstaltete Erhebung ergab folgendes Resultat: Von 246 hinausgegebenen Fragebogen an 82 Betriebe sind 177 von 54 Betrieben ausgefüllt an die Kommission zurückgelangt. Es sind 145 Kollegen organisiert, davon 88 beibratet mit 151 Kindern. Dem Alter nach sind nach der Statistik vorhanden: Unter 20 Jahren 12, zwischen 21-30 70, 31-40 58, 41-50 23, 51-60 11, 61-70 2 Kollegen. Von den 145 organisierten sind 52 Kollegen 1 Jahr und darunter Mitglied. Gründungsmitglieder sind nur noch 2 vorhanden, nämlich unsere Kollegen Gromboh und Hoch. Lehrlinge sind in den 54 Geschäften 37. Die Arbeitszeit beträgt für 127 Kollegen 9 Stunden, 10 Kollegen 9 1/2 Stunden, 13 Kollegen 9 3/4 Stunden und 26 Kollegen noch 10 Stunden. Im Stundenlohn arbeiten 120, im Tage- und Wochenlohn 51, im Afford 4 und 1 Kollege hat noch Kost beim Meister mit 13,50 Wochenlohn. In den Lohnverhältnissen sind an erster Stelle die Wagen- und Automobilfabriker mit einem Höchstlohn von 41,34 Mt. einem Niedrigstlohn von 22,80 Mt. und einem Durchschnittslohn von 29,20 Mt., dann folgen: die Messerfabriker mit 32,04 Mt. Höchst-, 19,44 Mt. Niedrigst- und 26,20 Mt. Durchschnittslohn, die Treibriemenbranche mit 30 Mt. Höchst-, 25,20 Mt. Niedrigst- und 27,10 Mt. Durchschnittslohn, die Fabrik- und Frauereifabrik mit 35 Mt. Höchst-, 22 Mt. Niedrigst- und 28,73 Mt. Durchschnittslohn, die Spindelbranche mit 30 Mt. Höchst-, 25 Mt. Niedrigst- und 28 Mt. Durchschnittslohn (hier ist auch die kürzeste Arbeitszeit, 52 Stunden pro Woche). Sättel und Reitzeug mit 33,50 Mt. Höchst-, 20,52 Mt. Niedrigst- und 26,46 Mt. Durchschnittslohn. In der Dedens- und Zellbranche wird 26 Mt. Höchst- und 25,20 Mt. Niedrigstlohn gezahlt, die Häherinnen und Pefserinnen haben im Durchschnitt 11,86 Mt. Hinten nach hinten die Geschirrerbranche mit einem Höchstlohn von 39,75 Mt. (Zuschneider), einem Niedrigstlohn von 15 Mt. und einem Durchschnittslohn von 21,58 Mt. Von den 177 Kollegen haben 33 das Bürgerrecht, 45 sind politisch organisiert und 35 lesen die Arbeiterpresse. Sämtliche Branchen, mit Ausnahme der Geschirrerfabriker, arbeiten unter Tarifvertrag. Bei den Geschirrerfabrikern war es leider bis jetzt noch nicht möglich, dieselben von der Notwendigkeit eines Tarifvertrages zu überzeugen. Trotzdem die Konjunktur ständig zurückgeht, haben diese die längste Arbeitszeit und den niedrigsten Lohn. Mögen diese Kollegen sich ein Bild an den übrigen Branchen nehmen und sich geschlossen der Organisation anschließen, dann kann auch hier Abhilfe geschaffen werden.

Die Statistik zeigt, daß, trotzdem wir in den letzten Jahren fleißig gearbeitet haben, noch ein großes Arbeitsfeld zur Weadung vor uns liegt, daß wir auch in Zukunft die Hände nicht in den Schoß legen dürfen, bis der letzte Mann dem Verbände zugeführt worden ist. Auch im inneren Ausbau der Organisation muß noch vieles geleistet werden und ist ein Zusammenhalt der Kollegen unbedingt notwendig, sowie ein fleißiger Versammlungsbesuch.

Erklärung. Der Fabrikant Hoff in Dresden hat bei verschiedenen Anlässen den Ausdruck getan, ich hätte bei der Verhandlung gesagt: „Ein Unternehmer brauchte die Arbeiter nicht als Menschen zu behandeln.“ Auf dieses erwidere ich, daß diese

Worte von mir nicht gefallen sind, was mir durch Zeugen bekräftigt werden kann. Ich begreife dies als eine grobe Unverschämtheit, vielleicht getan nur zu dem Zweck, Verwirrung und Misstrauen gegen die Organisation unter seinen Leuten zu säen.
S. Buch, Gauleiter.

Gewerkschaftshaus Mannheim. Den Verbandskollegen teilen wir mit, daß unser früherer Gewerkschaftshauswirt Louis Wezel am 1. April ab unser Gewerkschaftshaus 1 4, 8, 9 übernommen hat. Derselbe verpflichtet sich, gutes Lagerbier, hell und dunkel, reine Weine, ebenso bei mäßigen Preisen eine vorzügliche Küche, Mittag- und Abendtisch zu veranlassen. Ferner werden den reisenden Kollegen gut eingerichtete Fremdenzimmer, Betten von 30 Pf. an, sowie den Herren Gauleitern, Delegierten und Referenten separate Zimmer bis zu 1 Mk. bestens empfohlen. Bäder im Hause.
Gewerkschaftsleiter Mannheim.

Rundschau.

Die Freie Volkshochschule Berlin hat soeben ihr neues Programm herausgebracht, das wiederum eine Fülle anregender wissenschaftlicher Vorträge und Kurse enthält. Die Frühjahrs-Vorlesungen, die zum ersten Male abgehalten werden sollen, fallen in die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten und bieten zehn- und fünfstündige Vorträge. Wie bisher ist das interessante, ausführliche Programm in allen öffentlichen Bibliotheken und Leshallen, in sämtlichen Filialen von Voegelé u. Wolff und in den bekannten Verkaufsstellen der Hörerarten kostenlos zu haben.

Genossenschaftliches. Seit 1902 betreiben Arbeiter-Union Rheinelden und Gewerkschaftsleiter Vörrach gemeinsam eine Handweberei mit Fabrikationsgeschäft für Vereins- und Feilabzeichen usw., welches Unternehmen speziell den Zweck hat, gemahregelte Genossen der Textilindustrie zu beschäftigen. Seit seinem Nahrung des Bestehen hat sich das Unternehmen in betrieblicher Weise entwickelt, und stehen Interessenten Geschäftsberichte usw. zu Diensten. Bei diesem Anlaß möchten wir die Parteigenossen allerorts ersuchen, ihren Bedarf von Materialgegenständen aus Seidenband bei diesem Unternehmen zu beden. Ebenso Franzosen, Emailabzeichen usw. Genosse Joh. Klausler in Badisch-Rheinfelden sendet Kataloge gratis und franco.

hr. Schwindsuchtserkrankung unter Ehegatten. Wenn die Lehre, daß das Zusammenleben von Schwindsüchtigen mit Gesunden für letztere besonders gefährlich sei, richtig ist, so müßte diese durch die Erfahrungen der Ehe eine besondere Beweiskraft erhalten, es müßte sich aus denselben ergeben, daß in der Ehe bei dem intimen Zusammenleben der Ehegatten die Gefahr der Ansteckung vom Kranken auf den Gesunden besonders groß sei. Eine englische Statistik, die vor 22 Jahren erhoben wurde, ergab, daß unter 1878 untersuchten Ehen 158 als solche bezeichnet wurden, in welchen nach einander beide Ehegatten erkrankten, der eine Teil also die Krankheit auf den anderen übertrug, was einem Prozentsatz von etwa 9 entsprechen würde. Von großem Interesse ist es nun, daß namentlich in Deutschland, nämlich in der Heilanstalt Hohenheim, eine Enquete veranstaltet wurde, die zu wesentlich günstigeren Resultaten gelangte. Unter 402 untersuchten Ehen konnte nur in 12 eine Übertragung der Krankheit vom Kranken auf den Gesunden als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Dieses wesentlich günstigere Ergebnis läßt eine verschiedene Deutung zu. Einmal kann man vielleicht die englischen Verhältnisse nicht ohne weiteres auf die deutschen übertragen. Des weiteren muß man aber ins Auge fassen, daß die deutsche Statistik wesentlich jüngeren Datums ist als die englische. In der Zeit von 22 Jahren hat die Schwindsuchtsbekämpfung mächtige Fortschritte gemacht, namentlich hinsichtlich der unsichlichen Befestigung des Auswurfes, der Desinfektion usw. Die geringere Anzahl der Ansteckungen in der Ehe würde als ein erfreulicher Beweis dafür anzusehen sein, daß alle die Bekämpfungsmassnahmen gegen die Tuberkulose doch nicht fruchtlos gewesen sind. Aber es kommt noch ein anderer Gesichtspunkt in Betracht: Wenn in einer Ehe die beiden Ehegatten nacheinander erkranken, so ist noch gar nicht gesagt, daß sie sich gegenseitig angesteckt haben, es kann vielmehr jeder von beiden unabhängig von einander den Keim der Schwindsucht in sich getragen haben; es geht daher nicht an, ohne weiteres alle in der Ehe vorkommenden Schwindsuchtsfälle auf Ansteckung durch den Ehegatten zurückzuführen.

hr. Berufskrankheiten auch Nervenerkrankungen. Die fortschreitende Gewerbehygiene scheint heute manchen beruflichen Störungen Beachtung, die früher wenig bekannt und gewöhnlich wurden. So ergibt sich, daß Berufskrankheiten durch nervöse Störungen bei vielen Arbeiterkategorien gar nicht so selten sind, und zahlreiche, interessante Fälle sind in letzter Zeit berichtet und beschrieben worden. Es erhellt

daraus, daß überanstrengte Nerven- und Muskelpartien nicht entzündet werden und in einen langwierigen, oft schwer heilbaren oder gar unheilbaren Krankheitszustand verfallen. Wenn werden die oberen Gliedmaßen betroffen. So waren bei einem Schneider die Muskeln und Nerven des Halses, des Rückens, der Schulter und des Rückens infolge des Tragens schwerer Speiseplatten erkrankt. In der Ludwiger Mühl wurde ein Mann behandelt, der infolge des fortgesetzten Tragens von jungen Bäumen über der Schulter eine Arm- und Schulterlähmung davontrug; durch Ruhe und Galvanisation wurde jedoch Heilung in wenigen Wochen erzielt. Ganz besonders häufig machen sich die krankhaften Störungen namentlich an den Händen geltend. So wurde in der Pariser Gesellschaft für Nervenerkrankungen kürzlich ein Anticker vorgestellt, ein 54-jähriger Mann, der, gezwungen die Zügel jahrelang viele Stunden täglich mit den Händen festzuhalten, eine Schwellung beider Hände aufwies. Derselben schmerzten namentlich abends und nachts und zwangen den Mann, seinen Beruf aufzugeben. Eine Nervenerkrankung wurde auch bei einer älteren Frau beobachtet, die seit 40 Jahren Zigaretten wickelte. Bei dieser trat Krabbeln in den Fingern auf und die Daumenballen magerten ab; dieselben Störungen zeigten sich bei einer Maschinenmähnerin, die mit schwer zu verarbeitendem Kunstleder hantierte. Ihre rechte Hand war geschwollen, die Muskeln dorthin und empfindlich, die Finger waren taub, schmerzten und waren in ihrer Empfindlichkeit herabgesetzt. Natürlich können unter Umständen auch die unteren Gliedmaßen erkranken und Dr. Curshmann beobachtete bei Arbeitern in hiesiger Stellung, bei Steinflößern und Mühlenschiebern, daß deren Unterschenkelnerven und Muskeln gelähmt wurden. Alle diese Störungen werden um so eher wieder geheilt, je früher sie erkannt werden, und der Erkrankte veranlaßt wird, seine Tätigkeit einzustellen. Nach einer neuen Theorie über die Entstehung mancher Nervenerkrankungen beruhen diese darauf, daß bei starkem Gebrauch eine rasche Abnutzung der Nervenfasern und ein unvollkommener Ersatz derselben stattfindet.

Gegen das Rabattstimmeln. In Krefeld tagte kürzlich der Verband erkrankter Spezialgeschäfte für bessere fertige Herren- und Knabenanzüge. Der Verband erlebte seine umfangreiche Tagesordnung und beschäftigte sich u. a. auch mit den Auswüchsen des Rabattstimmels. Zahlreiche anwesende Mitglieder erklärten einstimmig, daß sie jede Rabattgabe, in welcher Art dieselbe auch gewährt werde, ob direkt oder in Rabattmarken, verurteilen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Abschaffung dieses Rabattschadens herbeizuführen beabsichtigen. Es liege eine längst bewiesene Tatsache, daß Geschäfte mit Rabattsystem ihre Waren um mindestens zehn Prozent verteuern und demzufolge bedeutend teurer verkaufen müssen als Geschäfte ohne diese zwecklose Belastung.

Korrespondenzen.

Glogau. (E. 2. 1.) Am 28. März fand hier eine Mitgliederversammlung statt, wozu der Gauleiter H. Partsch-Breslau erschienen war. Er sprach über die Generalversammlung in Köln und zu den gestellten Anträgen. Ferner sprach er über die gewerkschaftliche Taktik in Glogau und die Lokalfrage.

Merane. (E. 2. 4.) Am Sonntag, 28. März, fand eine allgemeine Sattlerversammlung in Göhrz statt, in welcher Gauleiter Kollege Buch-Leipzig über „Zweck und Nutzen des Verbandes“ referierte. Großer Beifall wurde ihm am Schlusse seines gut durchdachten Vortrages gezollt. Trotz dieser wichtigen Tagesordnung, trotz persönlicher und schriftlicher Einladung halten es die Kollegen hierorts nicht der Mühe wert, ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu genügen und in den Versammlungen zu erscheinen. — Ich kann den hiesigen Kollegen nur ans Herz legen, sich an solchen wichtigen Gelegenheiten zu beteiligen. Daraus lernen wir ja am besten, unser Ziel, nach dem wir streben, kennen. Gerade in einer kleinen Filiale ist das Erscheinen in Versammlungen dringender notwendig. Kollegen, nur ein heitres Zusammenarbeiten fördert unsere Sache. Erwidern in Zukunft zahlreich in den Versammlungen, helfe mitarbeiten, und agitiert unermüdetlich bei jeder Gelegenheit für den Sattlerverband.

Stettin. (E. 2. 4.) In der Versammlung am 27. März, zu der auch mehrere Frauen erschienen waren, hielt Kollege Unger einen Vortrag über: „Was hat das Christentum den Arbeitern gebracht?“ Er führte aus, daß die Lehre des Nazareners einig zur Befreiung der Armen und Bedrängten aus der knechtischen der Machthaber und Besitzenden dienen sollte. Jetzt wird diese Lehre aber gerade angewendet zur Erhaltung in Genügsamkeit und Demut der Arbeitenden und ist somit nur eine Stütze der Machthaber und Besitzenden geworden. Die Aus-

führungen wurden mit sichtlichem Interesse aufgenommen. Mit dem Marktbericht waren die Kollegen einverstanden. Der Grund einer allgemeinen Gewerkschaftsbibliothek seitens des Marktes wurde im Prinzip zugestimmt. Es wurde beschloßen, unseren Arbeitsnachweis durch regelmäßiges Inserieren zu empfehlen. Der neue Wettbewerbsnachweisangelegenheit gemeinsam geregelt werden sollte und der auch seine Mitarbeit versprochen hatte, war nicht erschienen. Einige Kollegen wandten sich gegen die Referenten der Beitrags-erhöhung. Sie erwarten von den Delegierten der Generalversammlung, daß die Beitragserhöhung abgelehnt wird, und sind der Meinung, daß darüber die gesamten Mitglieder abzustimmen haben. Es wird nicht zu umgehen sein, einmal die Staffelleistungen einzuführen. In dem Betriebe Gebr. Stöwer, Automobilbau, wird über Akkordbedingungen gellagt. Einem Kollegen, der beim Meißner vorstellig wurde, wurde geantwortet: „Na, vers hungern werden Sie ja wohl noch nicht.“ Dem Kollegen wurde empfohlen, Solidarität zu pflegen und zu üben, damit sich gegebenenfalls weitere Reduzierungen abwehren lassen. Darauf erfolgte der Schluß der Versammlung.

Dresden. (E. 3. 4.) In einer am 23. März stattgefundenen gut besuchten Sattlerversammlung sprach Kollege Buch-Leipzig über: „Die Differenzen bei der Firma Gebr. Hoff.“ Kollege Buch schilderte zunächst die Entstehung der Differenzen und ließ die Verhandlungen, wie sie bis jetzt geschlossen worden sind, Revue passieren. Dann beschäftigte er sich eingehend mit der letzten Mahreglung der elf Kollegen und Kollegen. Trotzdem Herr Hoff erklärt hatte, die Entlassung erfolge wegen Arbeitsmangel, so war es doch nur eine Schilane gegen die Organisation, da die Bläke bereits durch Inorganisationsbesten waren. Nachdem Redner diese Handlungsweise des Herrn Hoff noch gebührend gekennzeichnet hatte, unterbreitete Kollege Sauer den Anwesenden, welche Schritte die Verwaltung zu unternehmen gedenkt, um Herrn Hoff die Macht der Organisation fähig zu lassen. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft, und die Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen der Verwaltung einverstanden. Unter „Verständenes“ wurde für den abgegangenen Schriftführer Erlass gewährt. Das unfolgelose Verhalten des Kollegen Fiedler wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Des weiteren teilte Kollege Sauer mit, daß bei der Stabilität Differenzen ausgebrochen sind und bereits die Entlassung von drei Kollegen erfolgt ist. Ein Antrag auf Ausschluß des Kollegen Schmidt wegen Verstoß gegen die Verbandsinteressen wurde zur nächsten Versammlung vertagt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Köln. (E. 15. 1.) Sonntag, den 4. April, fand unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher Gauleiter Kollege Schneider einen Vortrag über Tarifverträge hielt. Redner streifte zunächst die Entwicklung des Handwerks und der Arbeitgeberorganisationen immer mehr zusammenschließen; dieselbe Bahn müssen die Arbeiter ebenfalls beschreiten, wenn sie Forderungen durchdringen wollen, um ein menschenwürdiges Dasein zu erlangen. Da, wo die Organisation schwach ist, kann der Arbeitgeber machen, was er will; wer sich eben nicht fügt, der fliegt. Er macht die Sanktionen in seinem Betrieb, wie sie zu seinem Vorteil am besten passen; da stellt man nur Pflichten, aber keine Rechte der Arbeiter. Anders ist es, wo die Organisation stark ist, um Forderungen durchzudrücken; da werden die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Arbeitgebern gemeinschaftlich beraten und durch Tarife festgelegt. Tarife müssen in jeder Werkstatt angebracht sein, und das Arbeitgebermotto: lange Arbeitszeit und wenig Lohn, kommen dann in Wegfall. Tarifverträge sind keine Neuerungen, denn schon 1814 wurde in England die Kinderarbeit dadurch beseitigt. Weiter sehen wir den Tarif der Buchdrucker 1848, welcher allerdings 1849 durch die Reaktion hinweggefegt wurde. Des weiteren finden wir den Buchdrucker-tarif 1896 und später 1899, welcher in Frankfurt festgelegt wurde. Auch in unserem Berufe haben wir schon mehrere Betriebe, welche unter Tarif arbeiten. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Zum 2. Punkt: Bericht über den Streit bei der Firma Worszel, nahm ebenfalls Kollege Schneider das Wort. Die Firma lehnt die an sie gestellten Forderungen ab. Wohl ist sie geneigt, Sonnabends eine halbe Stunde Arbeitszeitverlängerung zu gewähren; auf die Festlegung des Mindestlohnes und auf eine Lohn-erhöhung sowie auf die übrigen kleineren Forderungen läßt sie sich nicht ein. Da die Forderungen äußerst geringfügig und nicht weitgehend sind als die in den meisten anderen maßgebenden Metallfabriken bestehenden Lohn- und Arbeitsver-

hältnisse, so beschlossen die Kollegen, in den Streit zu treten. Die Situation ist äußerst günstig. Leider hat sich ein Sattler O. Wolf gefunden, der den Reigen der kämpfenden den Rücken gekehrt hat und wieder in den Betrieb gegangen ist. In der Debatte wurden die Kollegen zum Ausbilden aufgemuntert, weitgehende materielle und moralische Unterstützung wurde ihnen zugesichert. Ein Antrag, den Kollegen einen Zuschuß zur Streikunterstützung aus der Kassa zu gewähren, wurde einstimmig angenommen; so auch die Resolution, welche der Versammlung vorgelegt wurde: „Die heute tagende Mitgliederversammlung der Filiale Köln des Verbandes der Sattler erklärt sich mit dem Vorgehen der Kollegen der Firma Morzel einverstanden. Die Versammlung verpflichtet ihnen weitgehende materielle und moralische Unterstützung. Insbesondere verpflichtet sich die Kollegen, dahin zu wirken, daß jeder Zugzug ferngehalten wird.“ Nach Erledigung einiger gewerkschaftlichen Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Hamburg. (E. 19. 4.) Mitgliederversammlung vom 15. April. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Guldner einen Rückblick auf die Entwicklung unserer Organisation. Nebner gab dann bekannt, daß die Verschmelzung mit den Fortschrittlichen perfekt sei. Hierauf referierte Genosse Krüger über das Thema: „Warum sollen wir am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen?“ Nebner ging zunächst auf den internationalen Sozialistkongress 1889 ein, auf dem die Maifeier proklamiert wurde, schilderte dann die Entwicklung und Bedeutung der Maifeier. Lebhafter Beifall lobte den Referenten für seine interessanten Ausführungen. Nach kurzer Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „In Übereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten und in Anerkennung, daß die Arbeitsruhe die beste Würdigung der Maifeier ist, fordert die heutige Versammlung die Kollegen auf, am ersten Mai die Arbeit ruhen zu lassen und am Demonstrationstag teilzunehmen.“ Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der schlecht besuchten Versammlung.

Sterbetafel.

Hannover. Georg Weißhaußen, 46 Jahre alt. **Münster.** Gönnern. Ernst Wagner, 35 Jahre alt. Erfroren. Ehre ihrem Andenken!

Eingänge im Monat März 1909:

Eintrittsgelder der Einzelmitglieder
Karten Nr. 7898, 7909, 7400, 7811, 7813.
Summa 2,50 M.

Beiträge der Einzelmitglieder:

Buch-Nr.	M.	Buch-Nr.	M.	Buch-Nr.	M.
6 142	1,80	7 055	3,60	75	4,50
6 928	1,35	15 127	8,10	4 528	3,15
6 141	1,80	6 269	4,50	14 244	4,95
15 227	4,95	6 264	2,70	10 411	4,50
5 606	4,50	249	9,—	15 196	4,95
5 781	4,50	9 695	3,60	10 550	4,50
11 544	4,95	9 118	2,70	108	3,60
6 993	1,80	4 058	2,25	15 321	4,95
6 929	1,80	5 986	2,25	3 891	4,50
58	4,95	7 398	4,50	7 061	2,70
14 586	5,40	R. i. St.	7,20	12 812	4,50
1 192	3,60	11 440	4,50	11 590	0,90
10 548	4,50	6 289	4,95	7 811	2,70
4 848	4,95	6 270	2,70	7 818	0,45
9 292	4,95	18 341	4,95	15 228	8,60
6 994	3,60	6 286	2,25	4 157	1,80
12 996	5,40	9 742	2,25	10 406	2,25
12 812	3,60	14 161	4,05	3 802	2,25
14 585	4,50	8 681	4,05	6 264	2,25
8 760	2,25	5 456	4,50	5 601	4,95
8 758	2,25	7 899	1,35	4 886	4,50
6 890	0,90	7 400	1,80		
6 265	2,25	5 741	3,60		
4 157	2,25	5 692	3,15		
					Summa 249,75

Einfendungen der Verwaltungstellen:
Dresden 500.— M., Görlitz 30.— M.

Mit kollegialem Gruß
Fritz Müntner, Hauptkassierer.
Berlin SO. 16, Adalbertstr. 56.

Bücherchau.

Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag. Von der unter diesem Titel erscheinenden Broschüre in der Serie ist jetzt Heft 4 „Die Tätigkeit des Deutschen Reichstages von 1887—1889“ im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen. Preis 1 M.
Die Entwicklungsgeschichte des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Lebens-

haltung und Arbeiterverhältnisse der Bauhilfsarbeiter. Hamburg 1908/09.

Arbeitersekretariat Stuttgart. Jahresbericht 1908. Von B. O. Teubners „Künstler-Steinzeichnungen“ erscheint soeben ein neues Verzeichnis, das neben dem guten Alten vorzügliches Neue bietet und das in den kleinen bunten Nachbildungen ein anschauliches Bild von der Reichhaltigkeit der Sammlung zu geben vermag. Zu vielen Tausenden sind die Künstler-Steinzeichnungen nun in den deutschen Häusern, in Säulen und anderen öffentlichen Gebäuden verbreitet und können, wie wenig anderes, die künstlerische Erziehung unseres Volkes fördern. Aber wieviel Unkünstlerisches macht sich daneben noch breit, auf wieviel Räume, nicht nur Stübchen von armen Näherinnen, passen mit größerer oder geringerer Abänderung Placiers Verse: „An der Wand die Bilder: Ein Wasserfall; Von der Säule das goldene Raib schlägt Kassaße In tausend Trümmer mit wuchtigen Hieben, Ein Vorberuf nur war stehen geblieben. Ein gütiges, greißes Kaisergeicht, Daneben im Rahmen ein Glückwunschgedicht.“

Und doch sollten wir es gerade, wo wir heute so viel weniger enge Fühlung mit der Natur selbst halten können, mit dem Schmutz unserer Räume doppelt ernst nehmen. Wenn Keller mahnt:

„Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Heberfluß der Welt“, so ist es nicht vielen vergönnt, das täglich auf dem Abendfeld wandelnd, dem sinkenden Gestirn gestellt, zu tun. Da können Werke der Originalkunst, wie sie die Künstler-Steinzeichnungen darstellen, helfen, im Grau des Alltags und der Häusermeere uns daran erinnern, daß es draußen eine Welt von Formen und Farbe gibt, uns lehren, das Schöne mit den Augen des Künstlers zu schauen, wenn wir dann einmal hinauskommen, oder auch nur, wenn wir die Straßen der Stadt durchwandern. Bei der Reichhaltigkeit der Sammlung wird jetzt jeder etwas in ihr finden, das seinem persönlichen Geschmack entspricht und so sei denn zunächst die Einsicht in den Katalog, den die Verlagsbuchhandlung (B. O. Teubner, Leipzig) gegen Einfendung von 30 Pf. versendet, der aber auch in allen besseren Buch- und Kunsthandlungen zu haben ist, dringend empfohlen. Er ist als kleines Kunstwerk an sich schon den geringen Betrag reichlich wert.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 1. Mai.

Anzeigen

Zentral-Franken- und Begräbniskasse der Sattler und Fernsgenossen Deutschlands „Hoffnung“
E. H. 64 zu Berlin.

Quartalsversammlungen
mit folgender Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom 1. Quartal 1909.
2. Kassenangelegenheiten.
finden statt in:
Bielefeld: Sonnabend, den 24. April, abends 8½ Uhr, im Restaurant Indisfel, Bürgerweg 14.
Braunschweig: Montag, den 3. Mai, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werber 32.
Chemnitz: Sonnabend, den 24. April, abends 8½ Uhr, im Gasthaus „Stadt Meissen“.
Dresden: Dienstag, den 4. Mai, abends 8½ Uhr, im Volkshaus.
Leipzig: Montag, den 26. April, abends 8½ Uhr, im Volkshaus, Zeißer Straße 32.
Magdeburg: Sonnabend, den 24. April, abends 8½ Uhr, in der „Burghalle“.

Mehrere tüchtige
Riemensattler,
welche mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sind, finden dauernde Beschäftigung. Tariflohn 46 Pf. pro Stunde.

Leder- und Treibriemensfabrik
Gebrüder Hesselberger, München.

Ein Fabriksattler
der mit der Behandlung von Treibriemen und Geschirren vertraut ist, findet zum 1. Juli angenehme, dauernde, selbständige Stellung.
E. Müller, Oberberg-Drath, Dampfseidmählen.

Drei Sattler,
verfeilt auf Musterkoffer oder Bügelkoffer, für sofort gesucht. Es wollen sich solche melden, die auf dauernde Stellung rechnen.
Moritz Herrmann, Kofferfabrik, Nürnberg, Eberstr. 3.

Ortskrankenkasse der Sattler und verw. Gewerbe zu Berlin.

Dienstag, den 27. April 1909, abends 8½ Uhr,
Ordentliche Generalversammlung
der gewählten Vertreter der Kassenmitglieder und Arbeitgeber in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das verlossene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Rechnungsausschusses und Abnahme der Jahresrechnung.
3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der §§ 22, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 48 des Statuts.
4. Verschiedenes.

Delegiertenkarte legitimiert.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand,
Herrb. Wahhardt, Vorsitzender.
Jakob Landgrebe, Schriftführer.

Koffermacher,
tüchtig auf Muster- und Reisekoffer, wird zu sofortigem Eintritt gesucht.
Gregor Hofbauer, Täschnermeister, München, Dachauerstr. 64.

Lehrbücher für Sattler:
Bergerhoff, Der moderne Tapezierer... 7,50 M.
Morgenstern, Der Sattler als Zuschneider 5,00
Kausch, Der Wagenfabrikant... 9,00
Reinisch, Der Wagenkasten und sein Plan 5,00
Reuter, Die Schule des Tapezierers... 7,50
Schlüter u. Kausch, Handbuch f. Sattler 9,00
Schlüter, Zuschneider der Sattler-Arbeiten 7,50
Zu beziehen durch:
Joh. Fassenbach, Berlin SO. 16.

Gute Existenz für Sattler!
In außerordentlich günstiger Lage inmitten Rastatts (Eisenbahnnotenpunkt, Garnison- und Industriestadt am Ausgang des Murgtals, wo das großartige Murgwasserwerk projektiert) ist ein in **2 stöckiges Eckhaus** mit Garten (Baugutem Zustande befindliches) und Delonmieggebäuden, worin viele Jahre Bäckerei betrieben, preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Evtl. vorerst Miete mit Vorkaufsrecht. Das Objekt eignet sich vorzüglich für einen Sattler. Steuerwert M. 28 000, Mietsertragnis ca. M. 1600, Platz und Garten 671 qm. Näheres durch **Direktor Wenk, Rastatt.**

